

Die Gegend veränderte sich von steinig, kaum grün bewachsen, in Berge voller Grün, einfach geil wenn man aus dem Wüstensand kommt. Dieses Grün ist die Lebensader Marokkos und meine Seele blühte auf.

Dabei fragte ich mich gerade, wie oft meine Seele während dieser Reise schon Purzelbäume geschlagen hatte.

Es ist ein Wahnsinnserebnis, jede Minute, jeder Kilometer, jeder Atemzug.

Danke, dass ich Sie erleben durfte, sprach ich vor mich hin. Ich ging während der Fahrt in mich, es war wie ein kleines Gebet zum Himmel, auch schloss ich meinen Reisepartner mit ein, denn dieser war schon wieder mit Vollgas unterwegs.

Ich wusste nicht wie Andreas so zur Religion stand, aber ein kleines Gebet für seine Unversehrtheit kann nicht schaden, wenn es ihn auch nicht langsamer fahren lassen würde.

Meine Horrorvorstellungen, die mir oft nachts kamen, waren das ich um eine Kurve fahre, eine Menge Leute vor mir sehe und nichts außer einen Handschuh und eine orange Satteltasche auf der Straßen sehen würde. Nein, so sollte diese Reise für keinen von uns enden.

Da konnte ein kleines Gebet nicht schaden.

Ich traf auf Andreas in einer kleinen Kurve. Er war von Kindern umringt, die um Kugelschreiber und Geld bettelten. Ich gesellte mich dazu und wurde auch gleich ein Objekt der Begierde.

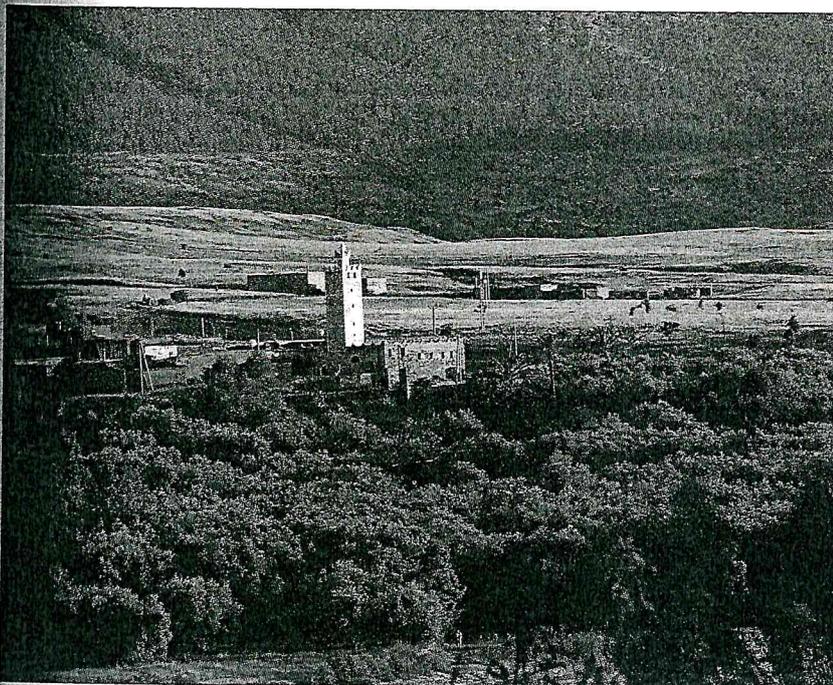
Als wir dann noch anfangen, Fotos von der Landschaft und von den Kindern zu machen, wurden die Forderungen schon sehr intensiv, um es mal wohlwollend auszudrücken.

Irgendwann wurde es mir zu viel und ich fuhr ein paar Meter weiter und ließ Andreas alleine mit der Meute.

Ich hatte gedacht, ich wäre ihnen entkommen, weit gefehlt, ein Teil der Kinderschar, jetzt auch mit Mutter, machte sich auf den Weg zu mir und meinem neuen Standort. Denen war wirklich kein Weg zu weit.

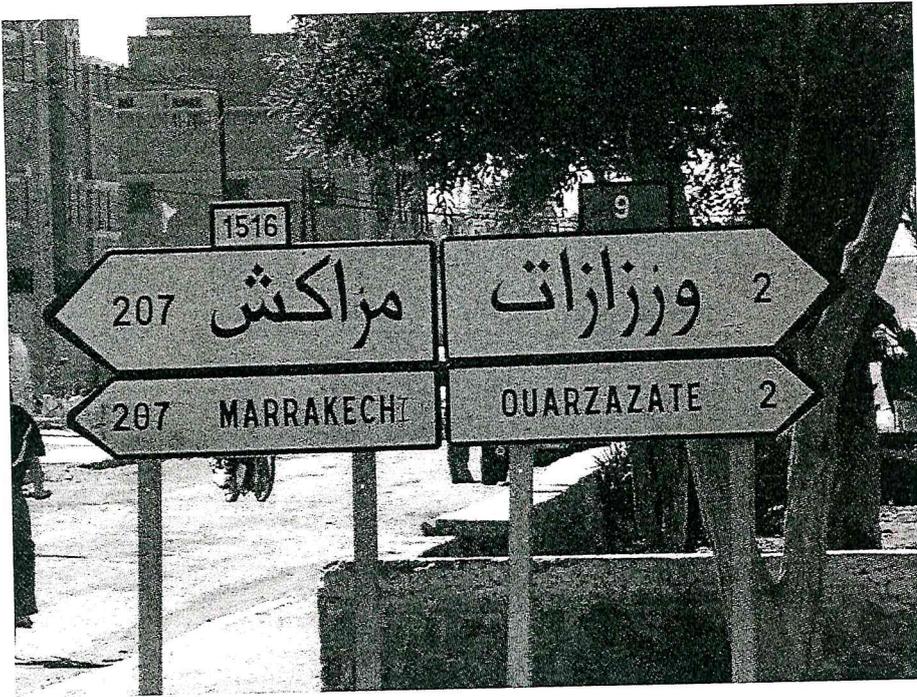


Foto, eine Gruppe von Kindern



Foto, alles Grün, wieder ein neuer Eindruck von Marokko

Wir fahren weiter. Die Strecke war fantastisch. Jeder genoss sie auf seine Art und Weise.



Foto, es geht weiter nach Marrakesch



Foto, Strecke, wovon jeder Motorradfahrer träumt



Foto, gepaart (Foto oben) mit diesem Ausblick auf die Wolken, ein Traum

Andreas fuhr wieder vor. Ich gönnte ihm jede Sekunde Spaß. Den hatte er, wenn er die Kurven mit Vollgas anfuhr und bis zur letzten Rille seine BMW herunter drückte. Ich sah, er war wieder in seinem Element.

Ich selber ging es wieder ruhiger an, genoss die Aussicht, aber auch jeden Kilometer, den ich fuhr.

Es freute mich einfach den 2 Zylinder Boxer Motor unter mir leicht vibrieren zu spüren. Ich genoss es, die Kraft der BMW aus niedrigen Drehzahlen beim Herausbeschleunigen zu fühlen, freute mich über den geilen Sound der Maschine. Ich war so happy, dies alles zu erleben.

Ich fühlte mich wie ein Blumenkind, das so selig vor sich hin summt und wild durch eine Wiese rannt.

Ich musste mich mehrere Male zur Ordnung rufen um nicht die Konzentration zu verlieren. Es war aber einfach zu schön hier herumzufahren.

Jetzt, da unsere Tour sich schon dem Ende zuneigte, wollte ich jeden Tag, jeden Kilometer auskosten.

Wann würde es wieder so weit sein, dass ich jeden Tag Motorrad in so einer Gegend fahren dürfte.

Diesmal übersah ich Andreas nicht, Gott sei Dank. Er stand da umgeben von Kindern, die ihn anstarrten. Einer saß auf seiner BMW und die anderen machten Fotos mit seiner großen Kamera. Ich denke nicht viele Kinder durften so eine Kamera schon mal halten, geschweige denn damit fotografieren.

Es schien allen riesig Spaß zu machen, so dass ich mich dezent im Hintergrund hielt und allen ihren Spaß ließ.

Es war allerdings etwas Eigennutz dabei.

Jedes Mal wenn Andreas auf mich wartete und wir uns wieder trafen, schwatzen wir kurz über das was passiert war und wie die Reise, sprich wie die Route weiterging.

Was zu kurz kam, waren meine Momente der Erholung.

Andreas war da kein Vorwurf zu machen, denn er wartete, wie ich vermutete, ja oft Minuten lang.

So nahm ich was ich an Pausen bekam und hoffte mein Ausdauer- und Krafttraining würde sich jetzt auszahlen.

Bei der letzten Pause vor Marrakesch besprachen wir unser Vorgehen, wie wir durch die Stadt kommen wollten.

Andreas hatte den Campingplatz als Waypoint auf seinem Navi. So weit so gut. Aber wie würden wir bis dahin kommen, ohne von einem marokkanischen Verkehrsteilnehmer abgeschossen zu werden?

Andreas gab die Lösung aus, rechts ist Gas, immer mitschwimmen und viel hupen, irgendwo hatte ich das schon mal gehört.

Also nichts wie los, wird schon schief gehen.

Der Wilde Ritt durch Marrakesch!

Schon bald tauchten die ersten Häuserreihen auf. Der Verkehr wurde dichter. Wir merkten schnell, hier wurde richtig zackig gefahren.

Meine Gedanken waren schon wieder bei dem was alles passieren kann. Ich weiß nicht, ob es altersbedingt war, oder warum ich sonst plötzlich so eine vorsichtige Natur geworden war, keine Ahnung.

Die Gedanken waren nun mal da, was passierte wenn...?

Klar, wollte keiner von uns im Krankenhaus in Marrakesch landen, denn die Verhältnisse waren alles andere als rosig. Ich versuchte meine Gedanken zu beruhigen, in dem ich mir meine vorherigen Reisen ins Gedächtnis rief.

Klar, allem voran, Istanbul. Da waren wir den ganzen Tag durch die Stadt gefahren, um die marode KTM von Volker wieder fertig machen zu lassen.

Da ging es auch heiß her, oder Wien, ohne Karte, Navi, einfach frei Schnauze, Narbon, ach so viele Städte hatte ich schon mit dem Motorrad durchquert.

Hier war ich nicht einmal alleine. Aber ob dies anhand der Geschwindigkeit die Andreas vorlegte ein Vorteil war, ich konnte es noch nicht sagen.

Auf jeden fall kamen wir dem Stadtkern immer näher. Für mich war es ja noch einfacher als für Andreas, der musste ja noch auf den kleinen Bildschirm des Navis schauen, wohin der Weg zum Campingplatz ging.

Der Bildschirm, ca. 30cm von den Augen entfernt noch dazu im Halbdunkeln, gerade einmal so groß wie eine Zigarettenschachtel, da musste er dann schon mal etwas länger draufschauen um was zu erkennen.

Das mit dem Halbdunkeln gefiel mir gar nicht, denn jetzt herrschte ja wohl Feierabendverkehr, oder war das immer so!?

Die Autos schossen von links und rechts heran, es wurde gehupt, gedrängelt, überholt, an Stellen, wo eigentlich kein Auto rein passte, aber wie man sah, wo ein Wille war, war auch ein Weg.

Wir mussten hellwach sein. Ich hatte oft das Gefühl, dass mir ein oder zwei Augen fehlen würden, denn überholt wurde von rechts und links.

Es hätte mich nicht gewundert, wenn noch jemand von oben oder unten zum Überholen angesetzt hätte.

Allerdings wurde sich grob an die Verkehrsregeln gehalten, es wurde z.B. bei roten Ampeln gehalten. Auch Kreisverkehre gab es hier, interessante Auslegung allerdings hier in Marokko, wie man dort die Vorfahrtsregeln auslegt.

Wir kamen aber irgendwie durch. Mal mit Hupen und gewagten Ausweichmanövern und aus meiner Sicht mit zu viel Gas und Geschwindigkeit, aber was nützte es mir, ich musste ja an Andreas dran bleiben.

Da lobte ich mir meine 1200ccm und 105 PS, hier ein Gasstoß, dort ein heftige Bremsung, ein paar Mal hupen, ein wenig Angstschweiß, Herz was willst du mehr?

Es war schon verdammt spät geworden, Ich denke wir waren so gegen 10.30Uhr auf den Motorrädern und haben nur kleine Pausen gemacht. Jetzt war es ca. 19.30Uhr. Das wären grob geschätzt plus minus 9 Stunden auf dem Motorrad und als Highlight gab es jetzt noch einen kleinen Nervenkitzel.

An einer Ampel deutete Andreas auf sein Navi und signalisierte, dass wir bald da sein müssten.

Und siehe da, eine große zweispurige Straße führte uns zum Campingplatz, wir konnten ihn an der Tankstelle erkennen.

Man war ich froh, als ich angekommen war. Andreas ging es genau so. Wir beide stiegen todmüde von den Motorrädern und meldeten uns für zwei Tage an.

Ich war froh, dass alles sehr zügig vonstatten gegangen war. Ich wollte nur noch Essen und dann ins Zelt zum pennen.

Wir fuhren zu dem uns zugeordneten Platz und siehe da, noch zwei Motorräder, oder besser gesagt, eine KTM EXC und ein Yamaha XT Gespann.

Wir beiden bauten unsere Zelte auf, packten die Benzinkocher aus, Wasser rein und sobald das Wasser kochte, gab ich die Nudeln dazu.

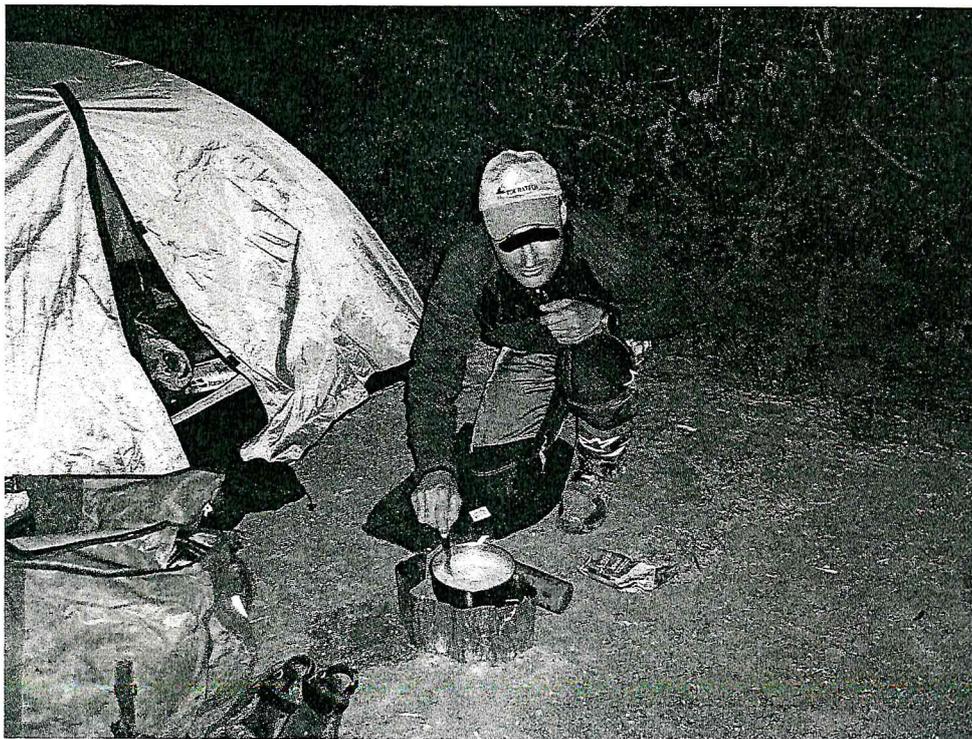
Obwohl es tagein tagaus Nudeln gab, mal mit Tomatensoße, mal mit Carbonara Soße, hatte ich immer richtig Kohldampf, wenn nicht sogar Heißhunger auf das Zeug.

Ich hatte einen dermaßen großen Hunger, dass ich unserem Gast dem KTM Fahrer klar machte, dass ich erst morgen wieder für eine gepflegte Kommunikation zu haben wäre.

Ich hoffte, dass er trotz der höflichen Formulierung nicht sauer auf mich war, denn ich wollte nach wie vor nur eines, Essen und dann pennen.



Fotos, todmüde beim Kochen, Andreas und ich



Foto, hier einmal ein Foto von Andreas, seiner Buchstabensuppe und Linsen....
Mahlzeit!

Der Morgen danach!!!

Ich weiß nicht genau wann Andreas aufgestanden ist. Ich habe so fest gependelt, bis ich es vor Hitze im Zelt nicht mehr aushalten konnte.

Ich schätze es war so gegen 10.00Uhr. Erstaunlich, sonst sprang ich um sieben aus dem Zelt. Ich wusste aber, dass wir ein wenig Zeit hatten. Mein Körper nahm sich also das was er brauchte...eine junge hübsche Frau...nein, nein, Schlaf, ganz viel Schlaf.

Ich spürte, vor lauter Erlebnissen und Freude auf dieses Land, auf die Menschen und na klar aufs Motorrad fahren, gar nicht bewusst wie müde ich war. Trotzdem war die Reise bis dato sehr anstrengend gewesen.

Erst jetzt spürte ich sie, die letzten anstrengenden Kilometer im Wüstensand.

Als ich aus dem Zelt stieg, mal nicht in Motorradklamotten, stand die Sonne schon hoch und Andreas begrüßte mich mit einem: „Ich dachte Du wärst gestorben.“

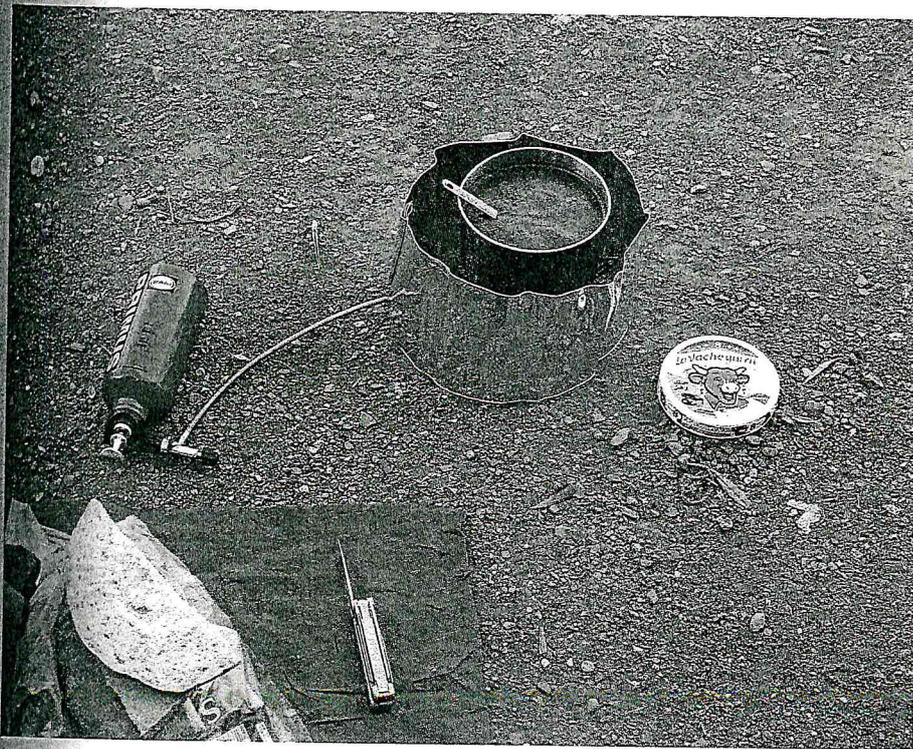
Ich konnte nur mit einem Grinsen antworten. Mir ging es gut und solange Andreas diese Sprüche machte (es war ja einfach Flaxen) ging es ihm auch gut.

Er hatte seinen Käse besorgt, der Kaffee war schon auf und für mich lag noch ein Brot bereit. Danke, schon lange her, dass ich Brot gegessen hatte.

Für diesen Augenblick hatte ich noch ein paar kleine Päckchen Marmelade dabei, das würde ein Festessen geben.

Nur noch schnell Tee gemacht und schon war das beste Frühstück der Welt perfekt.

Merkwürdig wie die Ansprüche sich im Laufe der Reise veränderten.



Foto, Andreas und sein Frühstück, Käse, Brot Kaffee, Herz was willst Du mehr

Zum Frühstück setzte ich mich zu den Dreien, Andreas und ...? Wir beide hatten keine Ahnung und irgendwie war das hier jetzt auch nicht wichtig. Andreas saß vor dem Vorderrad der KTM und die anderen beiden auf Stühlen vor Ihrem Zelt.

Die beiden, ein Pärchen, (hat auch was beim Reisen, großes Grinsen) waren hier gestrandet. Das Gespann, eine alte Yamaha XT mit, man höre und staune, einem BMW Motor F650, hatte den Schaltmechanismus defekt. Jetzt warteten sie auf das Ersatzteil. Dies dauerte mittlerweile schon 3 Wochen, na bravo, dann hätten wir schon längst wieder auf dem Heimweg sein müssen. Zur Not hätten wir das abenteuerliche Gespann schieben müssen.

Klar wollte ich nach meinem Frühstück das Geschoss anschauen, wobei ich den 3. Reiseteilnehmer kennen lernte.

Einen Hund, der keinen Spaß verstand, wenn man seinem Gespann nur zu nahe kam. Die Aussage des kläffenden und Zähne fletschenden Hundes überzeugte mich ganz spontan dieses Vehikel nur von weiten zu betrachten.

Und was sehen meine Augen da, mein Job verfolgt mich doch überall hin, die hatten tatsächlich einen Fiat Panda Kühler verbaut.

Das Ding bestand wirklich aus einer ganzen Menge an Teilen, wow, wenn's läuft ist gut, wenn nicht, na ja, man sieht's.

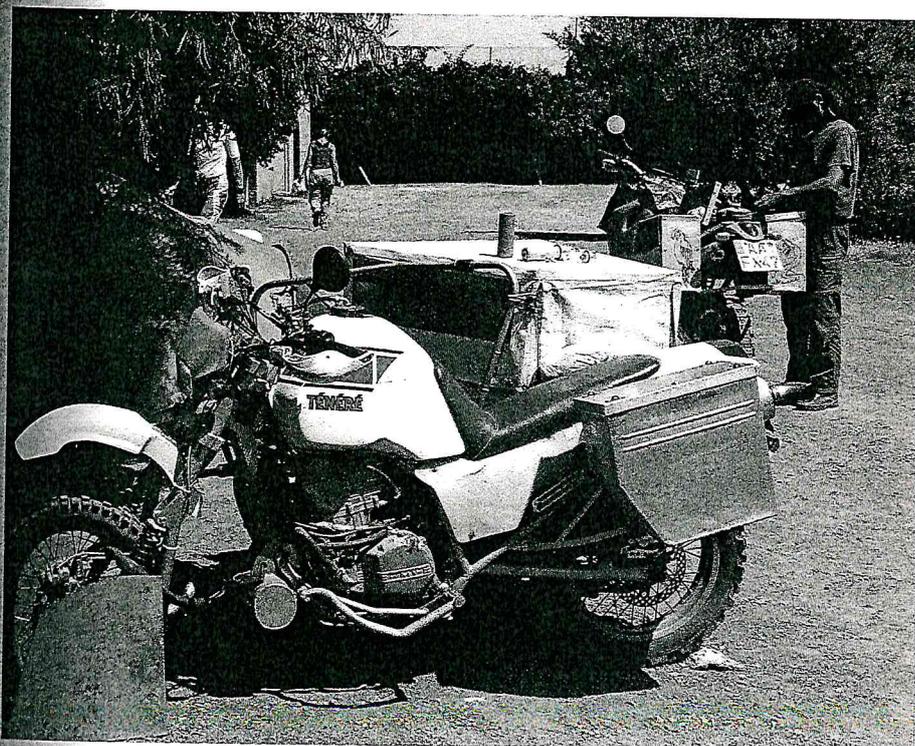
Foto,

Fo

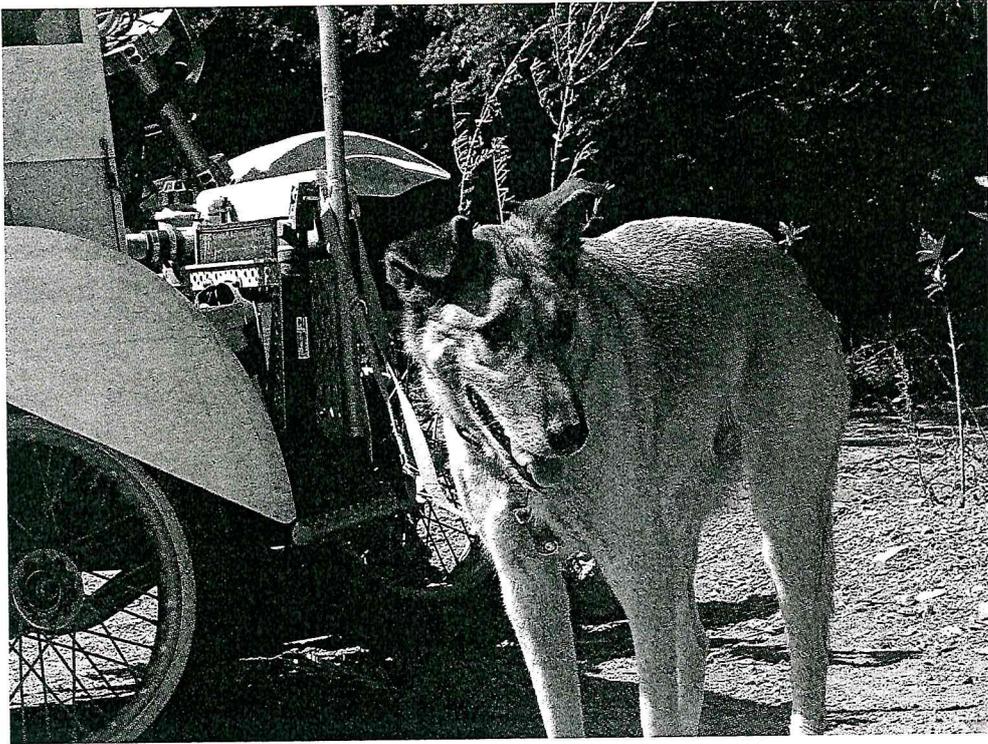
Zelt.
et.
as
n



Foto, einfach erzählen, woher, wohin



Foto, ein geiles Gespann



Foto, und da, die bissigste Alarmanlage der Welt



Foto, unser Zeltplatz



Foto, mal was anderes zum Frühstück